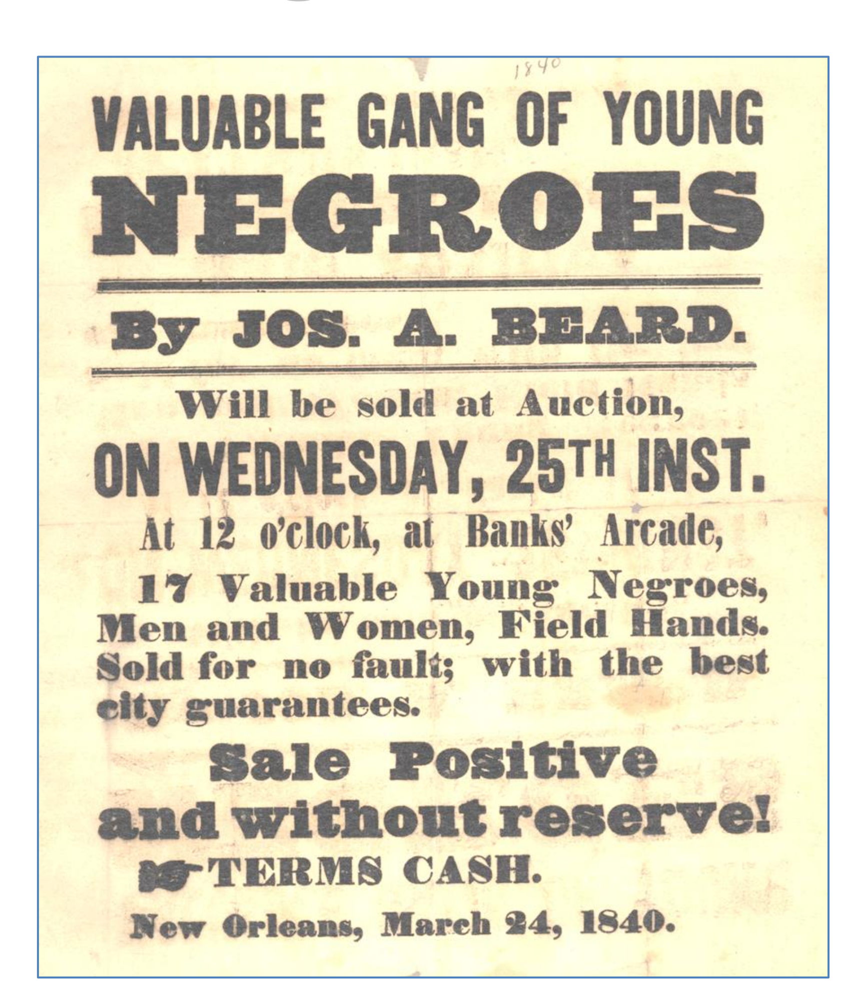
Jürgen Rahf Publishing & Media Services

Jürgen Rahf



JUDENTUM UND SKLAVEREI

Judaism and Slavery

Deutsche Erstausgabe

ISBN 978-952-67791-5-7 (sid./gebunden)
ISBN 978-952-67791-6-4 (PDF)
ISBN 978-952-67791-7-1 (EPUB)

VORWORT

Nahezu wöchentlich werden wir von verschiedensten Stellen ermahnt, die Schandtaten der Nazis, insbesondere den Holocaust niemals zu vergessen. Die Geschehnisse einer barbarischen Zeit entwickeln sich für die Deutschen zu einer Erbschuld, die wahrscheinlich noch in vielen hundert Jahren ertragen werden muss – und finanziell durch Zahlungen an den jüdischen Staat versucht wird, wieder „gutzumachen“. Ein derartiges Unrecht kann man nicht gutmachen.

Erstaunlich ist, dass dieses Thema des Holocausts und den damit geschehenen Verbrechen der Deutschen gegen die Juden stets in den Medien ist, während andere Schreckenstaten anderer Völker mehr oder weniger unter den Tisch fallen. Kaum jemand spricht über das Unrecht des Vatikans gegen Andersgläubige (auch die Juden) oder Nichtgläubige, Massaker der Spanier gegen Juden, aber auch die Unrechte der Amerikaner gegen die Indianer oder den imperialistischen Krieg der Amerikaner gegen das hilflose Volk der tapferen Vietnamesen. Die Kämpfe der Buren in Südafrika, genau wie das Verhalten der Spanier in Mittel– und Südamerika sind nahezu in Vergessenheit geraten.

Wehleidig beklagen die Juden neben dem Holocaust noch heutzutage die Sklavenschaft unter den Ägyptern und das Exil in Babylon unter Nebukadnezar. Sie erwähnen allerdings nicht, welches Leid sie selbst anderen Völkern der Region angetan haben. Viele Völker der Levante wurden von den Israeliten ausgemerzt oder, auf bibeldeutsch zu sprechen, „über ihnen der Bann vollstreckt“.

Durch die Geschichte des hebräischen Volkes vollzieht sich ein roter Faden als Blutspur des Sklavenhandels. Wie kaum ein anderes Volk waren die Juden im Sklavenhandel tätig und verdiente am Handel mit der Handelsware Mensch.

Zahlreiche deutsche, amerikanische oder englische Autoren, die sich dieser Thematik gewidmet hatten, wurden von entsprechenden jüdischen Kreisen als „Antisemiten“ tituliert. Ein beliebtes Argument der Juden und entsprechender Kreise, wenn es darum geht die tatsächliche Geschichte einseitig darzustellen. Kritiker dieser

kriminellen Handlungen werden als Feinde der Juden und des hebräischen Volkes dargestellt und allzuschnell verdammt. Es gibt keinen Semitismus und somit keinen Antisemitismus. – Der angebliche Urvater der Hebräer, Sem, war eine Gestalt der ägyptischen Mythologie (dort Aga, bzw. in Mesopotamien Agga). Es gibt lediglich Recht und Unrecht. Das hebräische Volk hat von diesem ethischen Element keinerlei Gefühl oder Respekt. Die Handlungen der damaligen Sklavenhändler waren zweifelsfrei Unrecht.

Sklavenhandel und auch der Unterhalt von Sklaven ist eines der verabscheuendsten Handlungen. Es waren damals auch keine einzelnen Kriminellen, sondern eine grosse Zahl von Glaubens-gesinnten, die blind vor Hab- und Geldgier handelten. Genau wie die Israelis den Deutschen als Gesamtheit die Schuld am Holocaust geben, so muss das Judentum als Gesamtheit für die Verbrechen gegen die Farbigen und auch einen Teil der Indianer verurteilt werden.

Jürgen Rahf
Naantali, Finnland

1.AUFLAGE / 1ST EDITION GERMAN LANGUAGE

Leibeigene sind schon aus den Nachlassenschaften der Mesopotamier und Ägypter dokumentiert. Auch aus fernöstlichen Kulturen – u.a. Indien und China - ist Sklaverei überliefert und sie läuft parallel mit der Geschichte der Menschheit mehr oder weniger rund um den Globus.

Malereien aus ägyptischen Tempeln veranschaulichen Sklavereiszenarien. Bei den Ägyptern wurden vorwiegend Strafgefangene, auch Kriegsgefangene, als Sklaven für den Bau ihrer Monumentalbauwerke eingesetzt. Völker Süd- und Mittelamerikas nutzten Sklaven nicht nur als Arbeitskräfte, sondern auch für rituale Zwecke, in dem sie sie töteten und ihr Gehirn verspeisten oder den Göttern opferten.

Aus sumerischen Epen, unter anderem dem Gilgamesch-Epos, ist überliefert, dass schon die damaligen Götter die Menschen (ihre Geschöpfe...) als ihre Diener/Sklaven ansahen. Dieses mag mit grösster Wahrscheinlichkeit die Juden inspiriert haben, ebenfalls Sklaven zu halten und mit ihnen Handel zu betreiben.

Seit jeher gab es Menschen, die Herrscher waren und Eigentum besassen und andere, die Sklaven, die lediglich über ihre Muskelkraft verfügten.

Nur langsam veränderte sich das Verhältnis „Herr“ und „Sklave“, in dem der Sklave als Knecht gar eine gewisse Entlohnung und später gar beschränkte Freiheiten erhielt. Erst mit der Industrialisierung und „Verstädterung“ durch die Landflucht kam einer neuer Stand auf, der (Industrie-)Arbeiter, der, um sich um seine Familie zu ernähren, härteste Arbeit zu erniedrigenden Bedingungen leistete. Der Begriff „Proletarier“ kam auf und wurde hauptsächlich von Marx und Engels ideologisch geprägt und definiert.

Der Judaismus lebte von Anfang an von der Illusion, ein von Gott auserwähltes Volk zu sein, welches die Welt regieren und andere Völker zum Untertan machen sollte. Dieses ist und war der wohl grösste Unterschied zu nahezu allen anderen Völkern und deren Herrschern, da die Hebräer sich auf einen göttlichen Befehl beriefen. – Die späteren Herrscher im Vatikan, später des Islams, kopierten die Idee einer Universalherrschaft und Versklavung Andersgläubiger

und Nichtgläubiger, nachdem die jüdische Idee zu Zeiten der römischen Okkupation in der Levante zunächst begraben werden musste. – In den Herzen der Juden lebte diese Idee eines von Gott auserkorenen Volkes zu sein, trotz zahlreicher Niederschläge, stets weiter.

Sie träumten von einem „paradiesischem" Leben und liessen andere die härtere oder gar harte, körperliche Arbeit verrichten.

Seit jeher fanden die Juden stets Schwächere als Opfer, die bekriegt, ausgebeutet, versklavt oder schlichtweg einfach eliminiert wurden. Dieses gar bis heute, in dem die Palästinenser ungeachtet ihrer Rechte als Volk und Nation terrorisiert und demütigt werden.

Sklaverei war beim hebräischen Volk Gang und Gebe. Die Bibel beweist uns in zahlreichen Stellen, dass die hebräischen Disputen sowohl Fremde, als auch eigene Landsleute als Sklaven einsetzten.

Von Abraham über Moses bis in die Zeit kurz vor Christus betrieben die Hebräer Sklaventum der härtesten Art und brüsteten sich gar stolz darüber, wenngleich sie sich selbst auf der anderen Seite wehleidig beklagten, angeblich selbst in Ägypten, aber auch im Babylonischen Exil, Sklaven gewesen zu sein.

So soll nach jüdischen Schriften (Bereshit) bereits Abraham von König Nimrod seinen angeblichen Sohn Elezier als Sklaven geschenkt bekommen haben (akzeptieren wir hier an dieser Stelle die Existenz eines Abrahams und eines Nimrods). Anlässlich des Besuches von Abraham und Sarai in Ägypten machte der vermeintliche Pharao neben anderen Aufmerksamkeiten auch zahlreiche Sklaven zum Geschenk. Namentlich wird dort die spätere Magd Sarais, die Sklavin Hagar (angeblich Tochter des Pharaos), erwähnt, die Abraham dann den Sohn Ismael geschenkt haben soll.

In den ersten Büchern Moses werden die Gebote der Sklavenhaltung explizit förmlich als Gesetzbuch beschrieben und dem hebräischen Volke verordnet. Diese Dokumentationen, wann und von wem auch immer verfasst, regeln die Verhältnisse zu eigenen und auch zu fremden (feindlichen oder andersgläubigen) Sklaven.

Bemerkenswert ist dabei das 2. Buch Moses Kapitel 21.1-11 (GNB). Wenn wir die Bibel wörtlich nehmen, hat der hebräische Gott seinem Volke diese Gesetzte über Sklavenhalterei verordnet und erstmals die Ware Mensch als Handelsgut zugelassen. Ein beschämender Sachverhalt, da er – dieser hebräische Gott - , der ja angeblich alle Menschen geschaffen haben soll, offensichtlich zwei Klassen von Menschen schuf: die Herren und die Sklaven.

Die ersten 5 Bücher Moses gelten bekannterweise bei den Juden noch heutzutage als „Torah“ (= Gesetzbuch). Sklavenhandel ist heutzutage nahezu weltweit geächtet; dennoch wird von Christen und insbesondere Juden Gottes angebliches Wort für bare Münze genommen.

Das „Jüdische Lexikon“, ein noch heutzutage ansehende Nachschlagewerk jüdischer Autoren beschreibt auf Seite 470 (Band IV):

Für die Beurteilung des Charakters ist der Satz (PA 2,7) bezeichnend: „Viele Sklaven, viel Raub“, analog dem römischen Spruch „Soviele Sklaven, soviele Feinde“. Es gibt keine Wahrhaftigkeit unter Sklaven. Sie sind Spieler, Trunkenbolde, faul, frech und ganz besonders ausgelassen in geschlechtlicher Beziehung, und dass eine Sklavin tugendhaft bleibe, galt für ausgeschlossen.

Der Höhepunkt der biblischen Schilderungen von jüdischer Sklavenhalterei ist zur Zeit des Salomos dokumentiert, der etliche hunderttausende von Sklaven für den Bau seines Tempels hielt (siehe 1. Kö 5.27-31).

Selbst im folgenden Babylonischen Exil konnten die Hebräer nicht ohne Sklaven auskommen und nahmen ihre Leibeigenen mit nach Babylon und liessen sie dort für sie arbeiten. Als sie dann von Kyros II. in die Freiheit entlassen wurden, nahmen die Juden nur einen Teil ihrer Sklaven wieder mit in ihre Heimat. Dieses waren überwiegend weibliche Sklaven oder Tänzerinnen/Singerinnen. –Zig tausende männlicher Sklaven wurden entweder in Babylon von ihren Herren hingerichtet, verkauft oder einfach dort ihrem Schicksal überlassen.

Grund hierfür war, dass nach Rückkehr in Jerusalem (nahezu alle zogen dorthin) der Wohnraum und auch Essen für die Juden selbst knapp wurde und Sklaven der Rückkehrer nicht mehr unterhalten und untergebracht werden konnten.

Natürlich ist das Sklaventum nicht von den Juden erfunden; sie betrieben dieses jedoch wie kaum ein anderes Volk rund um die Geschichte ihrer Anfangszeit bis in die heutige Neuzeit.

Sie waren jedoch die ersten, die eine „Rechtsordnung" für Sklaven schufen. Ein Paradoxum für sich, denn diese Ordnung begründete keinesfalls irgendwelche Rechte für die Ware Mensch.

Die jüdischen Sklaven waren diejenigen, die die Feldarbeit erledigten, Werkzeuge erstellten und selbst künstlerische Tätigkeiten ausübten. Die weiblichen Sklaven erledigten alle Tätigkeiten rund um die Herren-Familie, wie das Waschen der Wäsche, Erstellung von Essen, Kleidern/Gewändern und Aufzucht der Kinder der Herrscher; aber auch die Erntearbeit gehörte zu den Pflichten der weiblichen Sklaven.

Auch zur Belustigung der Herrschaftsfamilie wurden Sklaven gehalten, die als Sänger oder Tänzer tätig waren. Für einen Herren wäre es eine Schande irgendwelche physischen Arbeiten zu verrichten.

In einer der wenigen Schriften, die die Thematik „Juden und Sklavenhandel" im Alten Testament behandeln, gehört das Buch des Dr. Jakob Winter („Die Stellung der Sklaven bei den Juden in rechtlicher und gesellschaftlicher Beziehung nach den talmudischen Quellen", Breslau,1886). Dr. Winter, selbst Jude, meint, dass die Sklaverei bei den Israeliten schon durch die Bibel aufgehoben sein soll (Seite 2) und führt weiter aus, dass „in Wirklichkeit weder die Bibel noch der Talmud von israelitischen Sklaven handelt, da es solche nicht gab". Das „Dienstverhältnis" sei nach Auffassung von Winter nur eine „Leiharbeit", vergleichbar mit einem Tagelöhner, gewesen. Überhaupt – so meint Winter - gab es nach der Zerstörung des ersten Tempels nur noch freie israelitische Arbeiter.

> *„Für die Heiden musste die Bibel die Sklaverei fortbestehen lassen. Die Sklaverei war nämlich unter*

den Völkern des Altertums zu sehr verbreitet, als dass das israelitische Volk eine Ausnahme bilden konnte. Es war allgemeines Völkerrecht, die Kriegsgefangenen zu Sklaven zu machen; und dieses Völkerrecht konnte das israelitische Volk für sich nicht einseitig aufgeben, ohne sich für den Fall einer Kriegsführung dem Feinde gegenüber in Nachteil zu setzen..." (Seite 4 und 5).

Überhaupt meint Winter, dass die Juden eher ihre Sklaven von den Phöniziern kauften, die bereits damals regen Handel mit Sklaven aus „aller Welt" trieben. – Die Phönizier siedelten sich erst wesentlich später an und Winters Angaben dürften mit den Angaben der ersten 5 Bücher Moses sehr kontrovers sein.

Zwar erwähnt Winter, dass es durchaus üblich war, an Markttagen an bestimmten Plätzen Sklaven zu verkaufen. Er führt aus, *„dass die Sklaven auf einen besonders erhöhten Platz besonders aufgestellt und feilgeboten wurden"*. Vornehmlich wurden kanaanitische Sklaven verkauft.

Er widerspricht sich aber, wenn er dann dokumentiert, dass das talmudsche Recht es durchaus zulässt, dass ein (jüdischer) Vater, der in Not geraten ist, seine Tochter, so lange sie ihre Pubertät noch nicht erlangt hatte, verkaufen konnte. Rabbi Elieser ist diesbezüglich der Meinung, dass ein Verkauf nur auf 6 Jahre zulässig sei (Kidd. 14b).

Der jüdische Talmud hat sich sehr intensiv mit den „Rechten und Pflichten" der Parteien – Herr und Sklave – auseinandergesetzt. Schon alleine diese Tatsache mag für den vermeintlichen „Geber" dieser Gebote, dem hebräischen Gott Yahwe, eine Schande schlechthin sein, dass er zwischen Menschen derartig unterscheidet.

Zweifelsohne hat demnach der Herr eine absolute Verfügungsgewalt gegenüber seinem Sklaven und man kann keinesfalls von einer „Leiharbeit" sprechen. Kein Mensch kann und darf einen anderen Menschen „besitzen". Dieses ist/sollte die Auffassung eines jeden Menschen mit Vernunft und Moral sein. Alle versuchten „Schönredereien" des Dr. Winter verlaufen jedoch im Sande, wenn es auch um die Haltung von „heidnischen" Sklaven geht. So wird einwandfrei auch festgehalten, dass ein Sklave, der ein Geschenk

erhält oder etwas herrenloses findet, diese Gegenstände automatisch Eigentum des Besitzers des Sklaven übergehen. Selbst ein Geschenk eines „Herren“ an seinen Sklaven hat keinesfalls juridische Geltung.

Winter meint allerdings, dass der Talmud durchaus einen Sklaven als Mensch ansieht und nicht als Sache. Dieses dürfte dann allerdings im Widerspruch zu anderen Kapiteln stehen, wo „Nichtgläubige“ keine Seele hätten und damit Tieren gleichgestellt werden und von Juden getötet werden dürfen (s. Angabe von Rabbi Yitzchak Shapira in seinem Buch „The Torah of the King“, 2009). Erwähnenswert sei auch, dass der Talmud ausdrücklich den Verkauf von Sklaven an Heiden verbot.
Die Geschichte der Sklavenhalterei hat somit bei den Juden eine Tradition von über 3800 Jahren und dürfte wahrscheinlich nur von den Chinesen und Indern übertrumpft worden sein, die diesbezüglich auch eine lange (Sklavenhalterei-)Geschichte haben.

Bedauerlicherweise wird im Schulunterricht bei Abhandlung der Thematik „Sklaverei“ die Rolle der Juden in der Geschichte und im weltweiten Sklavenhandel bewusst unterdrückt.

Schon im frühen Mittelalter waren die Juden die Hauptlieferanten für Sklaven für den europäischen und nordafrikanischen Markt. Das „Handelsgut Sklaven“ wurde von jüdischen Kaufleuten anfangs hauptsächlich in Palermo als zentraler Anlandeplatz betrieben.

Wenngleich die damaligen Päpste einen Handel von Menschen christlichen Glaubens offiziell untersagten, waren sie dennoch Zuspieler von Sklaven für jüdische Kaufleute, die den Handel mit Menschen nicht nur als legitim, sondern als hervorragende Marktlücke ansahen.

Sogar Priester und Diakone des Heiligen Sklavenapostel Methodius (ca. 815-885 n.Chr.) wurden von fränkischen Truppen im Dienst der lokalen Feinde des Methodius gefangen und an jüdische Händler nach verkauft. – Methodius wird von der Katholischen Kirche als Heiliger verehrt. Mit den „Reinigungsaktionen“ im Zuge der Bekehrung von Nichtgläubigen in Osteuropa dürften etliche 100.000, wenn nicht gar Millionen Heiden an jüdische Händler verkauft worden

sein, die ihre Ware dann in die (jetzige) Türkei oder weiter in den Nahen Osten lieferten oder nach Venedig zwischenverbrachten.

Auch Neapel entwickelte sich später einem florierendem Sklavenmarkt, wo christliche und heidnische Sklaven aus Gallien in den Nahen Osten verkauft wurden.

Diese dunklen Kapitel der jüdischen Geschichte wird leider von den Juden noch immer unterdrückt und elegant unter den Teppich gekehrt.

Der mittelalterliche Sklavenhandel war jedoch mit dem, was dann mit dem Handel mit der Neuen Welt ablaufen sollte noch relativ gering:

Stets wurden – wenn überhaupt – pauschal nur Portugiesen, Engländer, Spanier, Holländer oder Amerikaner des Sklavenhandels bezichtet. Die Strippenzieher des weltweiten Menschenhandels waren jedoch jüdische Kaufmannsfamilien und geschäftstüchtige jüdische Kriminelle gewesen, die Millionen von Menschen ausbeuteten, terrorisierten, töteten und somit auf dem Gewissen haben. Skrupellos in der Manier der hebräischen Patriarchen machten sie schutzloses Leben zu Geld. Für die Juden waren insbesondere Farbige, aber andere Heiden, seelenlose Kreationen, die wie Tiere zu behandeln seien.

Viele Juden Europas und Amerikas schafften es durch Sklaverei zu Ruhm und Reichtum zu kommen und zeigen das menschenverachtende Verhalten dieser Minderheit, die sich ihren Gott Yahwe zum Pseudo-Schutzpatron erkor.

Die Geschichte der Sklaverei in Amerika begann mit Christopher Kolumbus. Seine Reise wurde nicht - wie irrtümlich im Volksmund angenommen - von Königin Isabella finanziert, sondern von Louie des Santiago, der die Kosten von 5000 Pfund, heutzutage vergleichbar mit 50.000 Pfund (zirka 60.000 Euro) übernahm.

Die Reise begann vom 3.8.1492. Kolumbus wurde u.a. von 5 “Marinos” begleitet, wovon 4 Juden waren, aber vor der Reise formell vom Judentum abschwören mussten und somit Katholiken wurden:

Louie De Torres
Marco Bemal
Alonzo De La Calle und
Gabriel Sanchez.

Anfangs war nur gedacht 500 Sklaven aus Mittel/Südamerika nach Spanien zu verbringen. Die Geschäftsidee fand jedoch in jüdischen Kreisen grosses Interesse, zumal die Juden aus Portugal und Spanien verbannt wurden und eine neue Heimat in Holland und dann später in Nordamerika fanden. Jüdische Kaufleute kamen dann alsbald auf die Idee die Farbigen aus Afrika nach Amerika zu verbringen, da dort enormes „Potential“ vorhanden war. Aus den Anfangs 500 Sklaven wurden dann in der anfänglichen nächsten Phase zirka 7000.

Kolumbus bekam keinen einzigen Centavos für den Sklavenhandel, auch wenn dieses irrtümlich so angenommen wurde. Die vier jüdischen Mitreisenden hatten mit Louies de Santiago vereinbart 500 Eingeborene „Indians“ aus der neuen Welt (hier Mittel– und Südamerika) mitzubringen und diese als Sklaven in Spanien zu verkaufen. So hatte sich auch Santiagos Investition mehrfach amortisiert.

Im Jahre 1654 kam der erste jüdische Siedler Jacob Barsimson aus Holland in „New Amsterdam“ (=New York) an und errichtete dort ein Kolonialwarengeschäft. Viele jüdische Siedler aus Holland folgten und erhielten von Gouverneur Peter Stevenson besondere Erlaubnisse, die es ermöglichten auch mit Indianern Geschäfte zu machen.

Im neuen Amerika gab es – im Gegensatz zu vielen Staaten Europas - keine Gesetze, die den Juden Handel oder andere Gewerbetätigkeit untersagten.

Der erste Jude, der mit Indianern regen Handel trieb war Hayman Levy, der billige Glasperlen, Textilien, Ohrringe, Armbänder zu Wucherkonditionen an die Indianer verkaufte.

Bald stiegen die Juden Nicholas Lowe und Joseph Simon in sein Geschäft ein. Sie verkauften Rum und billigen Whisky an die

Indianer. Nur wenig später bauten sie ihre eigene Destillieren in New Port und expandierten in den Folgejahren. Jüdische Wettbewerber sahen den Erfolg dieser 3 Geschäftsmänner und kopierten die vermeintlich glänzende Geschäftsidee. Schon wenig später gab es alleine in New Port 22 Destillieren, die allesamt von Juden geleitet wurden. Produktion und auch der Absatz wurde ausschliesslich von Juden betrieben, die den billigen Fusel als „Feuerwasser" an die Indianer verkauften.

Diese 3 Geschäftsleute expandierten jedoch schnell und sahen im Sklavenhandel grosse Möglichkeiten Geld zu verdienen. Der Hafen New Port entwickelte sich neben Charleston, New York, Philadelphia, Richmond und Savannah zum Hauptumschlagplatz für Sklaven aus aller Welt. Neben New York bildeten sich hier auch die grössten Kolonien von Juden.

Bei Anlandungen von Sklavenschiffen wurden nachweislich 120 von 128 Schiffen für New Port und Charleston in einem Jahr für jüdische Menschenhändler quittiert. Ähnlich verhielt es sich in Boston, Northfolk und Baltimore, in denen allerdings teilweise Deckpersonen, die im Auftrag der jüdischen Bosse arbeiteten und die Geschäfte lokal abwickelten, die Handelsware Mensch quittierten.

Der portugiesische Jude Aaron Lopez spielte eine grosse, wenn nicht gar die entscheidende Rolle, im kommerziellen Sklavenhandel und baute zusätzlich die Anlandungen von Sklaven nach gesamt Rhode Island aus. Die Schiffspapiere, Konzessionen, Empfangsbestätigungen und Hafenclearances trugen bis weit in die Jahre 1726 bis 1774 seinen Namen. Lopez verfügte über eine Armada von über 300 Sklavenschiffen. Wie damals mehr oder weniger üblich konvertierten Lopez Eltern offiziell vom Judentum zum Katholizismus. Man nannte diese Personen auch „Conversos". Im Geheimen praktizierte Lopez-Familie jedoch nach wie vor den jüdischen Glauben. Nachdem die Familie in Newport ansässig wurde, bekannte sie sich wieder zum Judentum, da New Port eines der Zentren des Judaismus in der neuen Welt war. Lopez wurde und wird auch heutzutage noch als grösster Profiteur am „Schwarzen Holocaust" bezeichnet. – Von den Juden, u.a. der „Jewish Historical Society" wird Lopez noch heute als Held und grosser ehrenwerter Kaufmann dargestellt und hochgelobt. Ezra Stiles, ehemaliger

Präsident der weltweit geschätzten Yale Universität, verfasste zu Ehren von Lopez anlässlich Lopez Trauerfeier eine förmliche Hymne, in dem er Lopez mit den allerhöchsten Worten lobte und seine Werke pries (nachzulesen unter „findingaids.cjh.org“, „Guide to the Papers of Aaron Lopez“).

Stiles geht unverfroren noch soweit und nennt Lopez als einen Helden, der keinerlei Feinde hatte und die universell geschätzte Person überhaupt sei: ein purer Hohn für alle Farbigen (und auch Indianer) damals und heute. In Stiles Unterton ist zweifelsfrei zu vernehmen, dass die Personen, die Lopez auf dem Gewissen hatte – lebend oder tot – für die Juden keine Menschen waren.

> Dr. Yitzchok Levine des Stevens Institute of Technology (www.personal.stevens.edu) sieht in Lopez ebenfalls einen der grossen Helden Amerikas und lobpreist Lopez Leben und auch seine hochgradige (jüdische) Spiritualität. Levine schildert den Lebenslauf und die Karriere dieser Person, nennt aber mit keinem Wort die Schandtaten dieses Tyrannen.
>
> Heutzutage wird Lopez ebenfalls in der Literatur - und auch im Internet - als Held der amerikanischen Nation angesehen: sowohl Juden, Portugiesen, als auch (weisse) Amerikaner sehen ihn als eine der (positiven) amerikanischen Top-Persönlichkeiten. Seine Tätigkeit als Sklavenhändler wird dabei unterdrückt oder, wenn überhaupt, nur kurz als „Fauxpas“ erwähnt. Dass er direkt oder auch indirekt auch mit dem Schicksal der Indianer zu tun hatte, in dem er Feuerwasser produzierte und die Indianer durch den Genuss dieses Fusels in den Ruin brachte, wird eher als „Dummheit“ der Indianer angesehen.

Lopez hatte damals rund 50% des amerikanischen Sklavenhandels unter seiner direkten Kontrolle. Weitere 30% wurden indirekt von ihm kontrolliert, in dem er Familienangehörige oder Geschäftsfreunde als Mittelsmänner einsetzte.

Im Jahr 1749 wurde in New Port die erste Freimauerer Loge gegründet. 90% waren Juden, die anderen 10% äusserst wichtige Persönlichkeiten aus Politik oder Wirtschaft. 20 Jahre später wurde die zweite King David-Loge gegründet, in der nur Juden Mitglied waren. Nahezu alle Logen-Mitglieder hatten direkt oder indirekt mit Sklavenhandel, Alkoholherstellung und –vertrieb, Waffenhandel und artverwandten Geschäften zu tun.

Die jüdische Macht in New Port hatte derartige Dimensionen angenommen, dass selbst Präsident George Washington sich die Ehre gab, diesem Ort einen Besuch abzustatten und sich mit den Führungskräften des Ortes zu unterhalten und Mitglied der Loge wurde. In New Port befindet sich die älteste Synagoge der USA.

Folgen wir nun einer Reise eines Schiffes des Sklavenhändlers Aaron Lopez, der selbst auch etliche Reisen nach Westafrika persönlich unternahm:

> Im Monat Mai des Jahres 1752 segelte das Sklavenschiff "Abegail" (Name nach seiner Tochter) nach Westafrika. Es hatte rund 9000 Gallonen Rum geladen und grosse Mengen an Ketten und Fussfesseln, Pistolen, Munition und eine enorme Menge an wertlosem Schmuck, wie eben Glasperlen. Der Kapitän war der Jude Freedman, der bereits zahlreiche Sklaventouren zuvor für Lopez unternommen hatte.
>
> Die Fahrt von Amerika nach Afrika dauerte etwa 3½ Monate. Zwischenzeitlich hatten jüdische Handelshäuser an den afrikanischen Anlandungsorten Handelsstützpunkte begründet, die nicht nur an den Küsten, sondern auch im Landesinneren präsent waren.
>
> Genau wie die jüdischen Händler es in Amerika mit den Indianern taten, so ging man auch in Afrika vor: zunächst wurden den Einheimischen Glasperlen und nutzlose Gegenstände gegen Gold und Elfenbein getauscht, in der nächsten Phase nachdem den Eingeborenen alle Werte abgenommen hatte, machte man sie mit billigstem Fusel betrunken. Als die

Einheimischen dann nach dem Feuerwasser süchtig wurden und mehr verlangten, gaben diese ihre Töchter, Söhne und gar Ehefrauen.

In riesigen Trecks wurden die Gefangenen dann tagelang durch den Urwald bis an die Küste verbracht, wo dann die Schiffe bereits warteten. Nur ein Bruchteil der Gefangenen überlebte diese erste Tortur und wurde dann im Hafen streng von einem kritischen Komitee untersucht. Diejenigen, die tauglich waren wurden dann auf die Schiffe verbracht, wo der Kapitän nochmals seine Menschenfracht inspizierte.

Die Überfahrt fand unter erbärmlichen, unbeschreiblichen, Zuständen statt.

Lediglich 9 von 10 Sklaven kamen überhaupt in Amerika an. Über 1 Million Sklaven wurden jährlich alleine aus Westafrika nach Amerika verbracht. Schätzungsweise 9 Millionen haben die Deportation nicht überlebt.

Die Farbigen mussten ihre Finger bewegen, ihre Arme, Beine und ihren gesamten Körper. Letzteres insbesondere, um sicherzustellen, dass keine Spuren von Misshandlungen und/oder Frakturen zu sehen waren. Ähnlich wie man Pferde inspiziert, wurde dann noch der Gesundheitszustand der Zähne dokumentiert. Fehlende Zähne verminderten den Handelspreis. Viele der jüdischen Agenten wussten jedoch, wie kranke Farbige mit Chemikalien – zumindest kurzfristig - wieder fit gemacht werden konnten, um sie höchstmöglich an den Kapitän zu verkaufen. Jeder „Nigger“ war entweder 100 Gallonen Rum, 100 Pound Gewehrpulver oder in bar 10 bis 20 Dollar wert. Anlässlich der Auktionen belief sich – je nach Zustand des Sklaven – um ein Vielfaches. Selbst Kleinstkinder wurden verkauft.

Die Sklaven mussten dann auf den Baumwollfeldern oder Reisplantagen arbeiten. Ältere Frauen wurden als

Magd auf den Anwesen der Herrschaftsfamilien angelernt.

Im Kolonialkrieg gegen die Engländer verdiente Lopez neben seinem Sklavenhandelsgeschäft dann –zig Millionen an US-Dollar, in dem er seine Schiffe als Transportschiffe für die amerikanische Armee umfunktionierte und Waffen, sowie Munition transportierte. Zu seiner Zeit dürfte er einer der reichsten Männer der Welt gewesen sein. Sein Vermögen dürfte nach Kenneth Byrne damals rund 200 Millionen Dollar betragen haben.

Die Juden erbaten sich von George Washington (1732-1799) nach dem Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) alle erdenklichen Freiheiten und Privilegien – und haben sie auch bis heute erhalten und behalten dürfen. Washington selbst führte ein zwiespältiges Leben was die Sklaverei betrifft. Formell lehnte er Sklavenhaltung ab, unterhielt aber selbst 390 Sklaven, die für ihn auf seinem Gut schufteten.

Über die Rechte der Farbigen, ein Grossteil sind Nachfolger der jüdischen Sklavenimporte, hat sich bis heute keiner gekümmert. Im Gegenteil: viele der damaligen jüdischen Sklavenhändler, die das Leben von etlichen Millionen Farbigen auf dem Gewissen haben, sind noch heutzutage in zahlreichen Nachfolgegenerationen mit dem damaligen schmutzigen Kapital des Menschenhandels eine führende amerikanische Wirtschaftskraft. Von einer „Wiedergutmachung“ – soweit man diese Missetaten des damaligen Sklavenhandels, insbesondere der jüdischen Händler, überhaupt „gut machen“ kann - spricht man nicht.

Die Rechte der Farbigen in den USA sind denen der „Weissen“ noch lange nicht ebenbürtig, auch wenn die Verfassung dieses formell garantiert. Auch ein farbiger Präsident Obama nützt daran nichts.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts wusste nahezu jeder Amerikaner und ein Grossteil der Europäer, um die Rolle der Juden im Sklavenhandel. Mehr und mehr verschwanden jedoch die Hinterlassenschaften und Dokumentationen. Synagogenbrände, meistens auch einhergehend mit den Bränden von Bibliotheken, aber

auch das Vernichten „belastender“ Beweise von jüdischer Seite aus erschweren tiefergehende Recherchen.

Das „Jüdische Lexikon“ (1930, Jüdischer Verlag, Berlin) schrieb zum Thema Sklavenhandel unverblümt:

> *„Der Sklavenhandel der Juden war darin begründet, dass sie im frühen Mittelalter die eigenen Großkaufleute waren und die Verbindungen zwischen den einzelnen Ländern und Erdteilen herstellten und erhielten.“*

Im gleichen Werk wird explizit beklagt, dass Papst Martin V. im Jahre 1425 den jüdischen Sklavenhändlern erhebliche Lasten auftrug und den jüdischen Sklavenhandel drastisch erschwerte.

Die Argumentation, die Akzeptanz, des Sklavenhandels durch Juden wird – ähnlich wie bei Dr. Winters Ansicht – einfach so ohne Worte eines Bedauerns hingenommen. Im Gegenteil, jüdische Kreise sehen Sklaverei und den Handel mit Leibeigenen geradezu als schicksalshafte, gottgegebene Befähigung oder Berufung an.

Historiker der afrikanischen Geschichte, so unter anderem der Professor für Afrikanische Geschichte am Wellesley College (VSA), Tony Martin, vertreten die Ansicht, dass jüdische Händler nahezu den gesamten Sklavenhandel mit Schwarzen in den Händen hatten.

Allzugerne wurde „Weissen“, „Portugiesen“ und „Spaniern“ diese Schuld zugeschrieben, wenngleich diesem nie so gewesen ist. Viele (insbesondere portugiesische und spanische) Juden konvertierten offiziell zum katholischen Glauben und änderten damit auch ihre Namen, so dass aufgrund der Namen nicht unbedingt eine jüdische Identität offiziell festgestellt werden kann.

Zahlreiche jüdische Religionsgelehrte sehen über jahrhundertelang eine Rechtfertigung für den Verkauf von Schwarzen, indem sie in der talmudischen Literatur aus dem Alten Testament die Geschichte von Hams Verstossung durch seinen Vater Noah (1. Mose 9, 20-27) Ham zum Stammvater der zum Sklavendasein bestimmten schwarzen Rasse erklärt und diesen Rasseangehörigen das Menschentum abgespochen hätten.

Der Sklavenhandel nach Nordamerika, insbesondere an die Ostküste, wurde bis zum Ende des 18. Jahrhunderts jedoch durch die Wetterumstände behindert. Die grossen Segelschiffe hatten mit den heftigen Gegenwinden zu kämpfen. Daher fuhren die vollbeladenen Sklavenschiffe mit ihren menschlichen Frachten mit

achterlichem Passatwind vorwärts und mussten von Afrika zunächst nach Westindien, in die Karibik, fahren. Dort wurden die Fracht zwischengelagert und der Strom der Sklaven wurde dann auf die nordamerikanischen Häfen neu verteilt. Die Häfen von Barbados, Trinidad, Curacao und Jamaika wurden bedeutende Zwischenstationen, in den sich dann selbstverständlich auch jüdische Kaufleute ansiedelten.

Der wohl grösste Zwischenhafen war Olinda bei Recife. Ein Teil der Sklaven wurde im Laufe der Zeit jedoch nicht mehr nach Nordamerika verkauft, sondern nach Brasilien weiterverschifft, wo weisse Farmer billige, gefügige Arbeitskräfte benötigten.

In den Folgejahren entwickelten sich mittel-nordsüdamerikanischen Häfen (Paramaribo, Cartagena und Coro) zu Hauptverkaufsplätzen von afrikanischen Sklaven. Dieses geschah auch aus dem Aspekt, dass die Händler aufgrund der Situation in Nordamerika im dortigen Sklavenhandel keine Zukunft mehr sahen. Mehr und mehr Farmer aus den Südstaaten Nord-Amerikas siedelten aufgrund der politischen Situation nach Brasilien um. Einige Kinder von Lopez siedelten sich ebenfalls in der Karibik an und heirateten dort Kaufleute, die ebenfalls mit Sklaven ihr Geld verdienten.

Bei dieser Gelegenheit ergibt sich ein interessantes Phänomenen. Die nicht unter spanischer Herrschaft stehen Staaten, wie z.B. Haiti, Surinam, Martinique, Trinidad, Jamaika und Curacao haben und hatten eine mehrheitlich schwarze Bevölkerung, während andere Staaten, die unter spanischem Machteinfluss waren (z.B. Kuba, Dominikanische Republik und Puerto Rico) kaum Negersklaven hatten und auch heutzutage eine *Mehrheit* „weiss“ ist.

Das jüdische Sklavenhandelsmonopol unter den Karolingern

Schon Karl der Grosse erteilte den Juden besondere Rechte auf den Unterhalt und Handel mit Sklaven. Die jüdischen Gemeinden in Worms, Speyer, Mainz und Regensburg (damals die Zentralen der irdischen und geistlichen Welt in Deutschland) erhielten vertraglich das Monopol exklusiv Sklaven zu Handeln soweit sie allerdings keine Christen waren.

Ein gelungener Schachzug des Regenten, um auch noch die letzten „Ungläubigen“ zu bekehren. Für sie gab es nur die Alternative Katholik zu werden oder unter den Juden in die Sklaverei zu kommen.

Eine ähnliche Regelung wie mit Karl dem Grossen hatten die Juden bereits im Westgotenreich getroffen.

Ob dieser menschenverachtende Pakt schon von Karl Martell eingefädelt wurde oder später, ist undokumentiert.

Tatsache ist, dass die Juden somit den gesamten Sklavenhandel in Zentral- und Südeuropa exklusiv unter Kontrolle hatten.

Der Sohn und Nachfolger Karls des Grossen, Ludwig der Fromme, , verfestigte das Bündnis mit den Juden. Seine jüdische Gemahlin Judith und der ebenfalls jüdische Erzkanzler (Reichskanzler) Helisachar halfen dabei. Die „Opfer“ dieses Paktes waren alle noch heidnischen Deutschen östlich des Fränkischen Reiches, also die noch nicht dem Christentum unterworfenen Stämme, wie die Wandalen, die Goten, Rugier, Gepiden, Skiren und östlich lebenden Langobarden, sowie die im heutigen Schleswig-Holstein lebenden Wagrier und andere Stämme. Auch die Sachsen mussten ihre Kinder den Sklavenjägern ausliefern, sonst wurden sie, Eltern wie Kinder, brutalst bis auf Schwertes Länge geköpft oder eben in die Sklaverei in jüdische Obhut gegeben.

Der Grundsatz des Sklaven-Paktes war entsetzlich einfach und unsagbar brutal: „Alle“ Menschen, die noch nicht dem Christentum unterworfen waren, oder die „sich weigerten, den Christenglauben anzunehmen, wurden zu ‚Sklaven‘ erklärt“. Und diese Sklaven gehörten als vertraglich garantierter Besitz dem „jüdischen Sklavenmonopol“.

Da nun südlich des Fränkischen Reiches alle Völker Christen-katholischen Glaubens waren, und südöstlich ebenso alle Völker griechisch-orthodoxen Glaubens, gab es östlich des Fränkischen Reiches nur ein Volk, das noch seinen Heidenglauben bewahrt hatte: Das Deutsche.

Der Kaiser gab also „alle Deutschen“, die er noch nicht seinem Reich und seinem Glauben unterworfen hatte, den „Juden zum Besitz“.

Bischof Agobard beschwerte sich beim Kaiser nicht etwa über dieses Verbrechen, sondern nur über gewisse Übertretungen der Kaiserlichen beim Vollzug dieses Verbrechens. Er schrieb drei Briefe an den Kaiser:

> *„Wenn der gläubig-fromme Kaiser gegen heidnische Völker zu Felde zieht, welche den Namen Christi noch nicht kennen, und sie Christus unterwirft (!) und mit*

seiner Religion vereinigt, dann ist das ein frommes und lobenswertes Werk. Wie könnte man aber gleichgültig bleiben, wenn die Unterworfenen selbst die Taufe begehren? Wir (die Kirche) wollen ja gar nicht, daß die Juden das Geld einbüßen, das sie für solche Sklaven ausgegeben haben. Vielmehr bieten wir ihnen den von altersher (!) festgesetzten Preis für die Loskaufung. Aber sie nehmen ihn gar nicht an, sie pochen auf die Gunst des kaiserlichen Hofes."

Im weiteren Schriftverkehr heisst es:

„Einige Priester sind am Leben bedroht worden und wollen nicht mehr wagen, sich bei den kaiserlichen Legaten blicken zu lassen, nur weil ich (Agobard) den Christen die Weisung gegeben habe, sie sollten an die Juden keine christlichen Sklaven verkaufen, und dass diese doch dann von den Juden nach Spanien weiter-verkauft werden."

Abschliessend schreibt er noch:

„Die meisten Sklaven kamen nach Spanien und Afrika zu den dortigen Juden, Mauren und Sarazenen."

Zu dieser Zeit herrschte eine geradezu perverse Arbeitsteilung zwischen Katholiken und Juden:

- Die Kirche war die Hetzerin,
- die Karolinger waren die Täter (die Sklavenfänger),
- und die Juden waren die Hehler.

Die deutschen Stämme im Osten unseres Siedlungsraumes wurden nun zu „Sklaven". Hieraus entstand der Name der vom Deutschen Volk abgetrennten neuen Völkergruppe: Der Name der Sclavi (Slawen).

Man schätzt, dass dieses kriminelle Bündnis zwischen Juden und Katholiken mindestens fünf Millionen Todesopfer forderte. Die Dunkelziffer beträgt ein Vielfaches. Den grossen Reibach machte das jüdische Sklaven-Monopol.

Dieses Abkommen zwischen Juden und Katholiken entzweite die Wandalen, Goten, Gepiden, Rugier und Wagrier ihrem Volke, dem Deutschtum.

Der Hass dieser Stämme auf das „Deutsche Reich“ war verständlich, denn ihre „eigenen“ Blutsbruder haben sie verstossen und versklavt. Dieser verständliche Hass gegen Deutsche hält bis heute an.

Der jüdische Sex-Sklavenhandel mit Kindern in Konstantinopel

Im Jahre 1797 schreibt John Walker in seinem Werk *Elements of Geography, and of Natural and Civil History*:

> *„In Konstantinopel gibt es einen Markt für Sklaven beiderlei Geschlechts und die Juden sind die wichtigsten Kaufleute, die sie dorthin bringen, um verkauft zu werden. Es gibt eine große Anzahl von Mädchen, die aus Ungarn, Griechenland, Candia, Tscherkessien, Mingrelien und Georgien für die Türken gebracht werden, die sie für ihre Harem kaufen.“*

Und der Geograph John Smith schreibt, dass diese dann wiederum von Juden gekauft werden, die damit die Harems der Mächtigen bestückten.

> *„Die Schönheit der weiblichen Georgier und Tscherkessen macht sie zu begehrenswerten Kaufobjekte für die, die damit beschäftigt sind, die Harems der Großen entweder in Konstantinopel oder anderen großen Städten des türkischen Reiches zu beliefern. Ihre üblichen Agenten bei solchen Gelegenheiten sind Juden, die ganze Provinzen durchqueren, um die schönsten Blumen zu sammeln, die sie finden können, für fast jeden Preis, der für sie verlangt wird (teilweise übernommen aus „metapedia.org“).“*

So wird auch berichtet, dass John Lloyd Stephens, ein angesehener amerikanischer Autor, Entdecker und Diplomat im Jahre 1835 unter anderem Konstantinopel (heutiges Istanbul) bereiste und dabei feststellte, dass der Sklavenhandel im Mittleren Osten insbesondere Juden waren. Die Juden in Konstantinopel waren auf den Handel mit jungen Kindern spezialisiert. Hübsche Mädchen wurden förmlich von den Juden trainiert, um ihren Herren als Liebhaber zu gefallen. Jungfrauen wurden dabei bevorzugt und der Verkaufspreis war wesentlich höher, wie „gebrauchte Ware“. Die Mädchen kamen

dabei vorwiegend aus dem gesamten Balkan. Hauptabnehmer waren nehmen Türken auch Käufer aus dem Nahen Osten bis hin nach Ägypten und in den östlichen Raum der arabischen Halbinsel, wo sie in Harems tätig waren.

Abschliessend soll natürlich nicht unerwähnt bleiben, dass der Islam mit seiner Sklaventreiberei nicht minder verfuhr und in vielen Zügen gar noch viel eklatanter mit ihren Sklaven umging. Der Koran sieht Sklaverei, genau wie das Judentum, als eine selbstverständliche Einrichtung an. Im Unterschied zu jüdischem und auch späterem römischen Recht sieht der Islam Sklaven als Mensch und Sache zugleich an. Die Juden setzen heidnische Sklaven einem Tier gleich.

In einigen islamischen Staaten (u.a. Saudi Arabien) wurde Sklaverei erst im Jahre 1963 formell abgeschafft, in Mauretanien erst im Jahre 2007: dieser Staat in der Westsahara war der letzte (moslemische) Staat der Erde, in dem Sklavenhaltung formell untersagt wurde.

Heutzutage gibt es weltweit, auch in sogenannten "zivilisierten" Staaten, die moderne Art einer Sklavenhaltung, in dem Arbeitskräfte für ein Existenzminimum für die Arbeitsgeber schuften müssen. Beste Beispiele sind einige arabische Staaten, die bei geringster Entlohnung Arbeitskräfte aus dem Ausland (z.B. Indien, Somalia, Philippinen) beschaffen und für die Herren (oder dortige Unternehmen) dort unter teilweise menschenunwürdigen Umständen arbeiten müssen, nur weil die „Herren" oder eigenen Landsleute, lieber Golf spielen oder in der Wüste Ski fahren.

Die Werktätigen in China, die in Fabriken für eine Handvoll Reis 12 oder 14 Stunden täglich arbeiten und günstige Handys oder andere Elektronikgeräte für die Wohlstandsnationen fertigen, gehören genau wie dortige Bergarbeiter oder am Bau tätige zu den modernen Sklaven. Wir brauchen aber gar nicht soweit zu gehen, dann werden wir mit den Sklaven der Neuzeit konfrontiert: Polen, Esten, die für einige Euro in Westeuropa auf den Feldern tätig sind, als Arbeiter in Bauprojekten schuften, oder in Schnelless-Ketten Hamburger erstellen und zwischendurch die WCs reinigen oder Gartenarbeit verrichten. Diese Fakten gehören nicht zur hiesigen Thematik und sollen nur kurz angerissen werden. Sie beweisen jedoch, dass wir heutzutage – ähnlich wie vor einigen hundert und tausend Jahren – mit der Tatsachen leben (müssen?), dass es „Herren" gibt und „Sklaven". Die Situation hat sich nicht viel verändert. Und Schuld ist

ein Gott namens Yahwe, Jehova oder Allah (Lev. 25,1.44-46, Gen. 31,26, Deut. 21.10, Gen. 17.12), der seinen Gläubigen = Sklaven ein wunderbares sorgenfreies Leben im Paradies verspricht...

Es ist schon ein trauriges und beschämendes Volk, die für ihre Missetaten einen Gott hervorschieben müssen und „seine“ Weisung als Rechtfertigung für Mord und Totschlag ansehen. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nazi-Holocausts waren traurige 6 – 14 Millionen (exakt können keine Zahlen dargestellt werden; jegliche Untertreibung würde in Deutschland als „Antisemitismus“ geahndet werden). - Die Zahlen der von Juden gehandelten/misshandelten Sklaven (Farbige, Heiden, eigene Blutsbrüder) dürfte um die 50 Millionen betragen haben. Ein Grossteil der am Nazi-Holcaust Beteiligten wurde gerichtlich belangt, entschuldigten sich mit Befehlsnotstand oder mussten andersweitig seelisch mit ihren Schandtaten fertig werden.

Der deutsche Staat entschuldigte sich bei den Juden, während diese heutzutage noch in ihren Taten im Laufe der Zeit keinerlei Bedauern sehen.

Literatur / Verweise

-Guide to the Papers of Aaron Lopez der American Jewish Society

-Die Stellung der Sklaven bei den Juden in rechtlicher und gesellschaftlicher Beziehung, Dr. Jakob Winter, Breslau 1886

- Metapedia Stichwort „Sklavenhandel“

- Jüdisches Lexikon, Jüdischer Verlag, Berlin 1928-1930

- M.Mandl, Sklavenrecht des Alten Testamentes, 1886

LIST OF

24 RICE FIELD NEGROES

FOR SALE BY

J. S. RYAN,

AT PUBLIC AUCTION,

On Wednesday next, **10***th inst., at* **11** *o'clock, A. M.*

No.	NAME.	DESCRIPTION.		Age.
	Frank,	Driver and Cooper,	500	40
2	Louisa,			35
	Eve,	Prolap.,	390	25
2	Eliza,			8
1	Abraham,	Single,		40
	Cyndia,		425	42
2	Binah,			~~16~~ 23
1	Thomson,	Carpenter,		20
	Rhina,		370	40
2	Prenda,			25
1	Judah,			20
1	William,			65
1	Belinda,			22
	Katey,	Midwife,	470	58
	Daphne,			30
	Diana,			16
	James,			14
5	Toney,			7
	Peggy,		385	50
2	Mayo,			24
1	Moses,			42
	Grace,		340	15
2	Rachel,			Aged.
1	Peggy,			22

TERMS:—One fifth cash, remainder in equal annual instalments, secured by bond with undoubted and approved personal security, and mortgage of the property.

A PRIME GANG OF 158 NEGROES.

By LOUIS D. DeSAUSSURE.

On Tuesday, the 13th March, 1860, at 11 o'clock, A. M.,

WILL BE SOLD IN

CHARLESTON, S. C., AT THE MART IN CHALMERS ST.

BY ORDER OF

The Executors of the late T. Bennett Lucas,

A REMARKABLE GANG OF

158 NEGROES,

ACCUSTOMED TO WORKING IN A RICE MILL,

MANY OF WHOM HAVE BEEN PLANTATION NEGROES. ABOUT NINETY ARE MEN, AMONG WHOM ARE COOPERS, BLACKSMITHS, ENGINEERS, CARPENTER, AND VALUABLE HOUSE SERVANTS, &c.

CONDITIONS.—One-third cash, the balance by Bonds, bearing legal interest, payable in two equal annual instalments, (to be arranged by the Executors in sums to suit the liquidation of the debts of the Estate,) to be secured by a mortgage of the Negroes, and approved personal security. Purchasers to pay for all requisite papers.

WALKER, EVANS & CO., PRINTERS, 3 BROAD STREET.

NEGROES, NEGROES.





The undersigned has just arrived in Lumpkin from Virginia, with a likely lot of negroes, about 40 in number, embracing every shade and variety. He has seamstresses, chamber maids, field hands, and doubts not that he is able to fill the bill of any who may want to buy. He has sold over two hundred negroes in this section, mostly in this county, and flatters himself that he has so far given satisfaction to his purchasers. Being a regular trader to this market he has nothing to gain by misrepresentation, and will, therefore, warrant every negro sold to come up to the bill, squarely and completely. Give him a call at his Mart.

J. F. MOSES.

Lumpkin, Ga., Nov. 14th, 1859.

LIST OF

17 RICE FIELD NEGROES

FOR SALE BY

J. S. RYAN,

AT PUBLIC AUCTION,

On Tuesday next, 23d inst., at 11 o'clock, A. M

	No.	NAME.	DESCRIPTION.	AGE.
	1	Marlow,	Engineer, $500	12
	2	Hercules,	House Servant,	19
	3	Betsy,	Field Hand,	30
	4	Mary,	Field Hand,	23
	5	Port Royal,	Field Hand and Ferryman, 200	50
	6	Brass,	Engineer,	22
2	7	Dido,	Field Hand,	28
	8	Hardtimes,	Field Hand,	21
	9	Sabina,	Field Hand,	24
	10	Toney,	Field Hand and Gardiner,	55
2	11	Cynthia,	Field Hand,	50
1	12	Bella,	Maid and Seamstress, 400	25
	13	Meshach,	Field Hand, 700	25
2	14	Maria,	Field Hand. 500	23
	15	Eve,	Prolap.	25
2	16	Eliza,	700	8
1	17	Peggy.		50

TERMS.—One-third cash, remainder in four equal annual instalments, secured by bond with undoubted and approved security, and mortgage of the property.

AUCTION SALE

OF

NEGROS

This day, at Eleven o'clock, A.M.

At the North of the Exchange,

BY

J. S. RYAN.

1	Kate,	Age,	23
2	Sarah,	"	5
3	Martha,	"	2
1	Ralph,	Age,	32
2	Unity,	"	30
1	Juliett,	Age,	30
2	Hetty,	"	60
1	Miley,	Age,	35
2	Mary,	"	16
3	Julia,	"	8
1	Mary,	"	35
2	Peggy,	"	17
3	Sally,	"	60
1	Rosanna,	Age,	40
2	Paul,	"	17
3	Dinah,	"	16
4	James,	"	12
1	Rachel,	Age,	31
2	Matilda,	"	14
3	Jacob,	"	10
4	Frank,	"	1
1	Isabella,	Age,	17
1	Maria,	Age,	18

March 8, 1855.

GANG OF 25 SEA ISLAND
COTTON AND RICE NEGROES,

By LOUIS D. DE SAUSSURE.

On *THURSDAY* the 25th Sept., 1852, at 11 o'clock, A.M., will be sold at RYAN'S MART, in Chalmers Street, in the City of Charleston,

A prime gang of 25 Negroes, accustomed to the culture of Sea Island Cotton and Rice.

CONDITIONS.—One-half Cash, balance by Bond, bearing interest from day of sale, payable in one and two years, to be secured by a mortgage of the negroes and approved personal security. Purchasers to pay for papers.

No.	*Age.*	*Capacity.*
1 Aleck,	33	Carpenter.
2 Mary Ann,	31	Field hand, prime.
3—3 Louisa,	10	
4 Abram,	25	Prime field hand.
5 Judy,	24	Prime field hand.
6 Carolina,	5	
7 Simon,	1¼	
5—8 Daphne, infant.		
9 Daniel,	45	Field hand, not prime.
10 Phillis,	32	Field hand.
11 Will,	9	
12 Daniel,	6	
13 Margaret,	4	
14 Delia	2	
7—15 Hannah,	2 months.	
16 Hannah,	60	Cook.
17 Cudjoe,	22	Prime field hand.
3—18 Nancy,	20	Prime field hand, sister of Cudjoe.
19 Hannah,	34	Prime field hand.
20 James,	13	Slight defect in knee from a broken leg.
21 Richard,	9	
22 Thomas,	6	
5—23 John,	3	
1—24 Squash,	40	Prime field hand.
1—25 Thomas,	28	Prime field hand.

55 PRIME NEGROES,

Accustomed to the culture of Rice.

By LOUIS D. DeSAUSSURE.

On Wednesday, 21st January, 1857, at *[illegible] Chalmers Street* will be sold in families, at 11 o'clock, A. M., in the city of Charleston,

An uncommonly prime gang of Rice-Field Negroes.

CONDITIONS :—One-third Cash. Balance by Bond, payable in two equal annual Instalments, with interest, payable annually from day of sale, to be secured by a mortgage of the property, and approved personal security. Purchasers to pay for papers.

Nos.		Ages.	
1	John	50	trusty driver, full hand.
2	Mary	40	prime
3	June	20	"
4	Paddy	16	3-4 hand, cart boy
5	Lydia	9	*crippled in one leg*
6	Love	6	
7	Charity	2	
—7			
8	Ben	60	1-2 hand
9	Patty	60	"
10	George	30	prime
11	July	28	"
~~12~~	~~Jacob~~	~~26~~	~~"~~
13	Bacchus	25	"
14	Flanders	23	"
—7 *6*			
15	Patience	30	full hand & house serv't
16	Clarinda	14	house girl
17	Infant	5 months	
—3			
18	Guy	35	prime hand, deaf
19	Hannah	35	" trusty
20	Harriet	15	3-4 prime girl
21	Cretia	7	
22	Joshua	2	
23	Binah	20	prime
24	Abram	1	
25	Cyrus	22	prime
26	Plymouth	19	"
—9			
27	Nanny	35	full hand
28	Bess	7	
29	Scilla	30	full hand, recently had dysentery.
—3			

Nos.		Ages.	
30	Taggy	40	3-4 hand
31	Juba	50	1-2 hand, plantation cook
32	Tenah	22	prime
33	Infant	6 months	
34	Jenny	20	prime
35	Manwell	1	
36	Moses	23	prime
—7			
37	Paul	35	~~prime~~, trunk minder
—1			
38	Jacob	45	full hand, ploughman and wagoner.
—1			
39	Manwell	55	1-2 jobbing carpenter
40	Dorcas	40	3-4 child's nurse
41	Penda	4	
42	Rinah	20	prime
43	May	2	
—5			
44	London	50	~~full hand~~, complains.
45	Martha	23	prime
46	Jack	19	full hand, ploughman
47	Solomon	16	3-4 "
48	Andrew	13	1-4 hand
—5			
49	Pompey	30	full hand, one eye
50	Dianah	28	3-4 hand
51	Maggy	5	
—3			
52	Adam	55	3-4 hand
53	Maria	50	1-2 hand, sick nurse, sickly
54	Mary	20	prime
55	Ned	4	
—4			